

Arbeitsprinzipien der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Seit ihrer Entstehung orientiert sich die offene Kinder- und Jugendarbeit an grundlegenden Prinzipien, die trotz oder gerade wegen der sich verändernden gesellschaftlichen Verhältnisse ihre gestaltende Kraft geltend machten und bis heute entfalten.

Fachlichkeit

Die offene Kinder- und Jugendarbeit begründet ihre Arbeit auf fundiertem Fachwissen der sozialen Arbeit, d.h. ein gezieltes systematisches und begründetes Vorgehen, welches auf einer entsprechenden Analyse basiert. Sie stützt ihre Tätigkeit auf anerkannte spezifische Methoden. Professionelle der offenen Kinder- und Jugendarbeiten orientieren sich in ihrer Arbeit an klar definierten Aufträgen.

Offenheit

Die offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein offenes System. Es hält sich offen für soziokulturelle Veränderungen, für die verschiedenen Lebenslagen, Lebensstile und Lebensbedingungen von jungen Menschen. Das heisst auch, dass die offene Kinder- und Jugendarbeit ein breites und ausdifferenziertes Angebot unterbreitet. Offenheit bedeutet Vielfalt⁸ (Offenheit bedeutet auch freie und unbürokratische Gestaltung von Jugendräumen und Kinder- und Jugendarbeit an sich.) Darüber hinaus ist das Arbeitsprinzip Offenheit für die grundsätzliche Ausrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit massgebend: Die Angebote stehen allen Kindern und Jugendlichen unabhängig ihrer politischen, kulturellen und konfessionellen Herkunft offen⁹

Freiwilligkeit

Die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit sind mehrheitlich freiwillige Angebote für Kinder und Jugendliche. Sie werden in deren freier Zeit wahrgenommen. Dieses Prinzip unterstützt die Selbstbestimmung von jungen Menschen wesentlich. Das Prinzip der Freiwilligkeit wird jedoch da relativiert, wo in Zusammenarbeit beispielsweise mit der Schule im Rahmen des Bildungsangebotes gemeinsam Projekte und Angebote realisiert werden.

Partizipation

Dieses Prinzip beschreibt die Form des Umgangs mit jungen Menschen: Ziel ist Beteiligung, Mitwirkung und Mitbestimmung von jungen Menschen, und zwar über die Tätigkeiten der offenen Kinder- und Jugendarbeit hinaus. Die Möglichkeiten zur Partizipation richtet sich dabei primär nach den zeitlichen und persönlichen Ressourcen und Fähigkeiten der jungen Menschen.

⁸ vgl. Kappeler M., 2001, S.22f

⁹ vgl. Kapitel: Die Stellung der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern

Selbstreflexion

Kinder- und Jugendarbeit basiert auf einer ressourcenorientierten Kontakt- und Beziehungsarbeit, die durch die Mitarbeitenden vor Ort geleistet wird. Wichtig ist, dass sich die Mitarbeitenden der offenen Kinder- und Jugendarbeit mit den Arbeitsprinzipien, ihren Rollen, ihrem Menschenbild, ihren Verhaltens- und Denkweisen kritisch auseinandersetzen. Die Beziehungsarbeit in der offenen Kinder- und Jugendarbeit wird laufend überprüft bezüglich ihrer Zielführung. Dabei wird beachtet, dass Beziehungen im direkten Umfeld nicht durch professionelle Beziehungen konkurrenziert, sondern gefördert und ermöglicht werden.

Lebensweltliche und sozialräumliche Orientierung

Die offene Kinder- und Jugendarbeit orientiert sich an den Bedürfnissen, Lebenslagen und Lebensbedingungen von jungen Menschen im Gemeinwesen. Ausgangspunkt der Arbeit bilden die Lebenswelten und die sozialräumlichen Bezüge von jungen Menschen. Die offene Kinder- und Jugendarbeit ist zudem nicht einem Ort verhaftet, sondern agiert in den Lebensräumen von Kindern und Jugendlichen. Dabei ist es auch notwendig, dass eine gesellschaftspolitische Position für junge Menschen eingenommen wird und diese Perspektive in den Tätigkeitsfeldern der Vernetzung, Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit vertreten wird. Dabei ist die Lebensweltorientierung grundlegendes Denk- und Handlungsprinzip und die sozialräumliche Orientierung konzeptionelles und methodisches Werkzeug.

„Gender Mainstreaming“

„Gender Mainstreaming“ zielt darauf ab, Systeme und Strukturen, die Ungleichbehandlung von Frauen und Männern produzieren und reproduzieren, zu analysieren und entsprechend dem Gleichstellungsprinzip neu zu gestalten. Gender Mainstreaming und geschlechtsspezifische Arbeit mit Mädchen und Jungen sind zwei unterschiedliche Strategien mit demselben Ziel – sie ergänzen sich und können sich nicht gegenseitig ersetzen (Doppelstrategie). So zielt geschlechtsspezifische Arbeit mit Mädchen und Jungen auf bestehende Ungleichgewichte und erarbeitet kurzfristige Massnahmen dagegen (reaktive Strategie). Gender Mainstreaming hingegen zielt auf Rahmenbedingungen, um eine Grundlage für die Chancengleichheit der Geschlechter langfristig zu entwickeln (proaktive Strategie).¹⁰

¹⁰ siehe auch Bundesgesetz vom 24. März 1995 über die Gleichstellung von Frau und Mann (Gleichstellungsgesetz, GIG)

Auseinandersetzung mit Kultur

In der offenen Kinder- und Jugendarbeit wird die kritische Auseinandersetzung mit kulturellen Formen wie beispielsweise Jugendkultur, Religion, Ethnie, Sprache, Nationalität, Sitte, Brauchtum usw. aktiv gefördert.

Evaluation und Kommunikation der erbrachten Leistungen

Offene Kinder- und Jugendarbeit bedeutet oft prozessorientiertes Arbeiten. Damit die Arbeit messbar und transparent wird und auf ihre Effizienz und Effektivität hin überprüft werden kann, braucht es eine sorgfältige Evaluation der erbrachten Leistungen. Genau formulierte Zielvorgaben und konkrete Messgrößen bezüglich Qualität und Quantität ermöglichen eine aussagekräftige Auswertung und dienen

der Legitimation. Für die Legitimation unerlässlich ist zudem die kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation der erbrachten Leistungen.